

ges seiner Kunde, von den allergemeinsten Vorgängen bey den Bergarbeiten, auf das Erheben des Reviers mit benutzen konnte; theuer genug mußte ich es bezahlen, durch unendliche Aufmerksamkeit auf seine, in dem schmeichelndsten Hülen bey ihm steckenden Leichtigkeiten.

Woran es dem Reviere fehlt.

Am Erze fehlte es. Dessen genug, und reich genug, und bald anzuschaffen, das war die große Aufgabe. Auch die, alles andere, mit allen seinen Schwierigkeiten, doch noch überwiegende große Hauptsache. Wo und wie, und womit war denn dieses Nothwerk anzugreifen? Dafür war seit mehreren Jahren schon, aufm nächsten Punkte der Bergstadt durch den, auf landesherrliche Kosten betriebenen Weißtaubner Stolln gesorgt worden, wie man glaubte. Denn mit ihm gedachte man die Baue der Gruben völlig zu trocknen, welche zur Zeit des 30jährigen Krieges, allernächst der Stadt Marienberg, in dem Dörfchen Lauter zum Erliegen gekommen waren. Vom Reichtume dieser Gruben, war viel alte Sage in der Bergstadt, mündlich und schriftlich noch im Umlaufe, und es waren seit mehreren Jahren ansehnliche Summen verwendet worden, den Stolln dahin zu bringen. Kurze Zeit vor dem Antritte meines Dienstes, war er endlich auch unter großer Schwierigkeit durch Wettermangel, weil er lange Distanzen her ohne Tagesacht, mit Wettermaschinenhilfe höchst beschwerlich, und